

Grosse Gefühle mit ungarischem Flair

Beim ersten Frühjahrskonzert der Riehener Serenaden erklang unter dem Titel «All'Ongharese» grosse Kammermusik für Streicher: die effektvolle, spätromantische Serenade C-Dur für Streichtrio des Ungarn Ernst von Dohnányi und das Streichquintett G-Dur von Johannes Brahms, bei dem Melancholie und Glück so nah beieinanderliegen. Zu hören waren auch ausgewählte Duos für Violine des ungarischen Komponisten Béla Bartók.

Bei den Riehener Serenaden, die das renommierte Geigerehepaar Barbara Doll und Winfried Rademacher ins Leben gerufen hat, erklingt hochkarätige Kammermusik in einzigartigen historischen Gebäuden Riehens. So bot beim Streicherkonzert am Pfingstmontag der Wenkenhofsaal mit dem schönen Blick in den Barockgarten den stimmungsvollen Rahmen. Barbara Doll stellte Ernst von Dohnányi als vielseitigen Musiker vor, der beeinflusst durch die Musik von Johannes Brahms sein Leben lang der spätromantischen Tradition treu blieb.

Übermut und Klangfülle

Temperamentvoll und in kräftigen Klangfarben spielten Winfried Rademacher (Violine), Silvia Simionescu (Viola) und Francis Gouton (Violoncello) den Eröffnungssatz von Dohnányis Serenade für Streichtrio. Den zweiten Satz, die «Romanza», stimmte Simionescu gefühlvoll modulierend an, bevor die Musik leidenschaftlich entflammte. Das Scherzo entfalteten die Musiker mit rhythmischem Elan, ja mit Übermut und wiederum mit grosser Klangfülle. Ihren Zuhörern entlockten sie damit ein leises Schmunzeln. Barbara Doll hatte Dohnányis Serenade für Streichtrio als «vielseitig, geistreich und hoffentlich sehr unterhaltsam» angekündigt und tatsächlich nicht zu viel versprochen. Im fünften und letzten Satz, dem Rondo, setzten die drei Streicher mit tänzerischen



Das grosse Streichquintett Nr. 2 G-Dur von Johannes Brahms erklingt mit Barbara Doll, Aino Yamaguchi, Silvia Simionescu, Francis Gouton und Winfried Rademacher.

Foto: Regine Unas-Kräusel

Passagen der Geige und akzentuiertem Zusammenspiel einen temperamentvollen Schlusspunkt.

Anschliessend überraschten Barbara Doll und Aino Yamaguchi, Nachwuchstalente der Musikhochschule Basel, mit Duos für Violine von Béla Bartók. Bartók, der mit Dohnányi gleichzeitig in der Budapester Kompositionsklasse studierte, habe später viele Länder von Österreich-Ungarn bis Nordafrika und bis zum Vorderen Orient bereist und Volkslieder gesammelt, schilderte Barbara Doll. Auf Grundlage dieser Lieder seien auch die

Violinduos entstanden. Doll und Yamaguchi stimmten ein fröhliches «Tanzlied» an, liessen beim Duo mit dem Titel «Gram» die Violinstimmen schmerzlich aneinander reiben und beim «Mückentanz» die Insekten unruhig summen. Ausdrucksstark und mit Witz brachten sie diese kleinen Kostbarkeiten dar. Die Zuhörer applaudierten – genauso wie bei Dohnányis Serenade für Streichtrio – begeistert.

Nach einer kurzen Pause erklang das grosse Streichquintett G-Dur von Johannes Brahms. Er habe es 1890 im Alter von 57 Jahren im Erholungsort

Bad Ischl komponiert und habe verkündet, es sei sein letztes Werk, erzählte Barbara Doll. Das sei dann zum Glück nicht der Fall gewesen. In Bad Ischl soll Brahms jedoch sogar Notenblätter in den Fluss geworfen haben.

Das Streichquintett ist ein Werk von fast sinfonischem Ausmass, bei dem auch Musik von Strauss, Beethoven und anderen Komponisten anklingt, die Brahms wichtig waren. Über die Melancholie der mittleren Sätze triumphiert am Ende ein übermütig temperamentvoller Tanz im Stil eines ungarischen Csárdás. Lebhaft und bewegt eröffneten die Musiker dieses Werk. Schön war es, der virtuosen Melodie des Cellos oder auch beschwingten Walzerklängen zu lauschen.

Feuriges Finale

In den Sätzen «Adagio» und «Un poco allegretto» überwogen Melancholie und Schmerz. In zarten Melodien der ersten Geige, in zurückgenommenem Spiel, aber auch im disharmonisch-chaotischen Fortissimo kam dies zum Ausdruck. In strahlendem Dur, unter Einsatz ihres ganzen Körpers, spielten die Musiker dann das Finale. Die Musik mündete in einen feurig bewegten, rasanten Tanz, einen ungarischen Csárdás. Den Csárdás habe Brahms bei der «Zigeunerkapelle Wien» lieben gelernt, deren Auftritte im Prater er jeden Sonntag besuchte, so Barbara Doll. «Wow», entfuhr es einigen Zuhörern, bevor am Ende begeisterter Applaus aufbrandete. Nach dem Konzert kamen die Besucher bei einem Apéro mit den Musikern ins Gespräch.

Regine Unas-Kräusel

Vorschau: Riehener Serenaden: «Nachtmusik». Sonntag, 2. Juni, 17 Uhr, Gartensaal des Bäumlhofs. Mit dem Divertimento für Streicher und Bläser «Lodronische Nachtmusik» B-Dur und dem Streichquintett C-Dur von Mozart. www.riehener-serenaden.ch